

»Die Römer sind überall – aber wie lange noch!«

Bernhard Hebert – René Ployer

Abstract The number of Roman sites in the area of the former province of Noricum has increased enormously in recent decades. On the other hand, however, their inexorable destruction can be observed, especially on agriculturally used areas. In the forest, archaeological features are generally better protected, but they are also increasingly endangered by modern forestry. Records from the 19th century and modern documentation show how much the state of preservation of archaeological sites under the ground has changed within two centuries. Even monument protection status cannot prevent the loss of archaeological substance. It is therefore necessary to increasingly rely on cooperation with landowners and managers.

Schlagwörter // Keywords römische Kaiserzeit, Noricum, Denkmalschutz, Monitoring // Roman Principate, Noricum, monument protection, monitoring

Der obige Ausruf wird allen verständlich sein, die sich über eine längere Zeit mit der Erforschung oder Erfassung von archäologischen Fundstellen beschäftigt haben: Zum einen hat sich deren Zahl in einer vor ein bis zwei Generationen noch unvorstellbaren Weise vermehrt, zum anderen muss man immer mehr deren unaufhaltsame Zerstörung konstatieren. Ganz besonders gilt das auch für die Fundstellen der Römerzeit in Noricum, die bald wirklich »überall« aufschlagen, wobei freilich immer das »Hineinzoomen« in eine Region für ein vorschnelles Überall oder Nirgends mitverantwortlich ist.

Aber gegenüber dem veralteten Limes – Städte – einzelne Villen – isolierte Poststationen – Bild hat sich wirklich viel getan: hochalpin saisonal, dicht im agrarisch nutzbaren Land, den Bodenschätzen hintennach, den Göttern zuliebe auf Bergen und in Höhlen.

Na ja, warum dann »wie lange noch«? Wie auch der Jubilar bei seinen Untersuchungen¹ feststellen musste: Im Ackerland sind, wenn es sich bei den Fundstellen nicht um schuttreiche »Tells« oder hoch Überdecktes handelt, nur mehr Fundamente, oft nur mehr Fundamentgräben – und bald nur mehr geschreddertes Bau- und Fundma-

1 Zum Beispiel: Schörner u. a. 2017a; 2020.

terial? – vorhanden. Wie schnell das geht, zeigt sich an den Untersuchungen an einer römischen Nebenstraße im steirischen Laßnitztal, deren geschotterter Straßendamm innerhalb von wenigen Jahren fast verschwunden war².

Da lobt man sich die im Wald erhaltenen Fundstellen: besonders eindrucksvoll in Virunum (Kärnten), wo man in den Waldstücken südwestlich des Prunnerkreuzes über verstürzte, aber immer noch hüfthohe Mauerverläufe nach wie vor durch die Räume der Insulae schreiten – nein, stolpern – kann (Abb. 1).

Aber Wald ist auch kein wirklicher Garant (mehr). Betrachten wir eine Region, die sich durch eine Vielzahl an obertägig erhaltenen »bewussten« Denkmälern der Römerzeit auszeichnet: die Weststeiermark mit ihren vielen Dutzenden »norisch-pannonischen« Hügelgräbern, die vielfach über fast zwei Jahrtausende der Urbarmachung so hinderlich waren, dass sie sichtbar und mehr oder minder intakt blieben, freilich auch leichte Beute von naiven Neugierigen, Raubgräbern und Archäolog:innen wurden und werden. Wobei die gezielte Forschung in den letzten Jahrzehnten³ vielleicht weniger Neues ergraben hat als durch Aufarbeitungen von Altgrabungen oder durch neuere Denkmalschutzgrabungen herausgekommen ist⁴.

Was passiert heute im Wald? Einige Beispiele aus den letzten eineinhalb Jahrzehnten aus dem Bezirk Deutschlandsberg (Steiermark):

Im Zuge einer Erweiterung der Wirtschaftsbaulichkeiten eines Bauernhofes verschwindet das ehemals größte Hügelgräberfeld des Gleinztales⁵. Es stand nicht unter Denkmalschutz und war peinlicherweise auch nicht erfasst und somit für Raumordnung und Forstrecht »unsichtbar«. Das Bundesdenkmalamt gelangte (zu spät) durch folgendes E-Mail im Juni 2022 zur Kenntnis dieser jetzt größtenteils zerstörten Fundstelle: *Jetzt hab ich neulich auf der steirischen GiS die Beobachtung gemacht, dass ein Landwirt so mir scheint, seinen Rinderstall + Silage-Lager in ein Hügelgräberfeld ge/stellt/-graben hat. ... Besagtes Gräberfeld befindet sich am/beim Lassenberg (Weniggleinz) ... und steht (noch?) nicht unter Denkmalschutz. ... Gibt es da keine Verpflichtung bei baulichen Tätigkeiten sowas zu melden?*

Hier mag man verstehen, dass die Grabhügel im Weg waren, auch, dass sie bei Wegneubauten gar nicht bemerkt wurden⁶; in anderen Fällen fragt man sich aber schon, welche Überlegungen dazu geführt haben, die nicht besonders hinderlichen, weil auch nicht großen oder hohen Hügelgräber mitten im Wald und bei weiterbestehender Waldnutzung maschinell zu beseitigen⁷: gar nicht billig und auch forstrechtlich unstat-

2 Eckart 2015, 220 im Vergleich zu den Grabungen H. Heymans 2002.

3 Hinker 2005; 2015/2016.

4 Z. B. Tiefengraber 2018a; Tiefengraber 2018b, 656–658 zu Rassach.

5 BDA Fundstellenummer: AT-6-0046036; Katastralgemeinde 61069 Weniggleinz »Moarhiasl«.

6 BDA Fundstellenummer: AT-6-0022285, Katastralgemeinde 66005 Eichberg-Arnfels »Fakitschwald«: Forstwegbau 2007; BDA Fundstellenummer: AT-6-0020039, Katastralgemeinde 61220 Lannach »Kurz«: Mountainbikestrecke 2022.

7 BDA Fundstellenummer: AT-6-0019825, Katastralgemeinde 61058 Sulb »Leibenstzl«: Planierung 2007; Nachuntersuchung im Auftrag des Bundesdenkmalamtes vgl. Artner 2008. Denkmalschutz für den Restbestand 2007; BDA Fundstellenummer: AT-6-0022416, Katastralgemein-



Abb. 1 Virunum. Luftbild und Airborne-Laser-Scan von archäologischen Befunden im Wald südwestlich des Prunnerkreuzes (Vorlage: © Land Kärnten – KAGIS, BEV)

haft. Schlüssige Aussagen wurden zur Frage nach dem Warum kaum gemacht; mehrfach war sehr wohl bekannt, worum es sich bei den Gebilden im Wald handelt. Früher bestand wohl auch eine gewisse Scheu vor den durchaus erkannten »heidnischen« Grabstätten, wenn man an die fast regelhaften Anbringungen von Kruzifixen, Marterln und Bildstöcken an den die Hügelgräbergruppen durchziehenden Wegen denkt. Aber »weggemacht« hat man sie deshalb noch lange nicht.

Misserfolge der Vermittlung ebenso wie des – in Österreich auch wegen des konstitutiven Prinzips erschwerten – Denkmalschutzes, der in den genannten Fällen nur mehr Resttorsi – falls man so ein Wortgebilde überhaupt verwenden darf – zu erfassen vermochte. Es gibt schon auch gewisse Erfolge, wenn man einen ausreichend langen Atem hat, wie die Nachuntersuchung und anschließende Wiederherstellung des römischen Großgrabhügels in Laßnitz mitsamt der Präsentation des zugehörigen steinernen Stelenfußes im Park des Gemeindeamts⁸.

Bleiben wir in Noricum, aber werfen wir nun einmal einen Blick in den Nordwesten dieser Provinz, nach Oberösterreich und das angrenzende Salzburg. Ein Überblick über den Forschungsstand der ländlichen kaiserzeitlichen Besiedlung in diesem Gebiet wurde erst unlängst zusammengetragen⁹. Im Einführungsbeitrag der Herausgeber fällt auf einer Gesamtkartierung¹⁰ der bekannten Gutshöfe in Nordwest-Noricum auf, dass der Forschungsstand nahe der römischen und heutigen Städte *Iuvavum*/Salzburg und *Ovilavis*/Wels wesentlich stärker ausgeprägt ist als in so mancher den Städten entlegenen Gegend, wie etwa dem südlichen Hausruckviertel. Dieses Desiderat mag auch der Jubilar zum Anlass genommen haben, um hier einen seiner Forschungsschwerpunkte zu setzen. Genannt sei das unter seiner Leitung stehende und vom Bundesdenkmalamt geförderte Projekt »Modeling Roman Rural Landscapes« des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Wien, das sich der antiken ländlichen Besiedlung in ausgewählten Bereichen der Provinz Noricum auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Oberösterreich widmet¹¹. Ausgehend von einem römischen Gutshof in Hausham (KG Pfaffing), von dem nur mehr die Fundamente unter der Ackeroberfläche erhalten geblieben sind¹² (Abb. 2), wurden 2016 mögliche weitere Standorte von *villae rusticae*

de 66031 Pistorf »Distelhofwald«: um 2010 von sieben Hügelgräbern bis auf eines alle planiert; BDA Fundstellenummer: AT-6-0022411, Katastralgemeinde 66031 Pistorf »Gady-Wald«: Denkmalschutz nach Planierung 2011; BDA Fundstellenummer: AT-6-0020142, Katastralgemeinde 61247 Wetzelsdorf »Neuröllwald«: Denkmalschutz nach Planierung 2015.

8 BDA Fundstellenummer: AT-6-0019736, Katastralgemeinde 61034 Laßnitz »Hochkiegertumulus«: Sicherung der durch Raubgrabung und Befahrung mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen stark zerstörten Grabkammer 1987, Denkmalschutz, Nachuntersuchung und Wiederherstellung des Hügels 2000. Vgl. Fürnholzer 2004; Hebert – Steinklauber 2007.

9 Lang u. a. 2017.

10 Kastler u. a. 2017, 9 Abb. 1.

11 <https://rrl.univie.ac.at/forschung/00e/> (30. 04. 2023); Schörner u. a. 2018; Schörner – Hagmann 2021.

12 Zu den archäologischen Untersuchungen der römischen *villa rustica* von Hausham siehe zusammenfassend: Gassner – Ployer 2018.

Abb. 2 Pfaffing/Hausham.
Überreste von Fundamenten
der römischen *villa rustica*
auf dem Haushammer Feld
(© R. Ployer)



im Vöcklatal systematisch begangen¹³. Im gleichen Jahr wurde auch die Gegend um Gunskirchen nordwestlich von Wels untersucht. Der Schwerpunkt lag dabei auf einer seit den 1950er-Jahren bekannten Fundstelle in Waldling (KG Fallsbach). Dank mehrjähriger Forschungen konnte dort eine *villa rustica* nachgewiesen werden¹⁴. Die bei den Grabungen freigelegten Befunde zeigten das schon bekannte Bild archäologischer Relikte im landwirtschaftlich intensiv genutzten Boden: Nach schon wenigen Zentimetern waren nur noch die letzten Lagen von Fundamenten oder gar nur mehr die Fundamentgräben zu dokumentieren.

Intensive on-site-Prospektionen fanden im Aiterbachtal statt. Hier wurden auf den seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bekannten Fundstellen in Albersdorf (KG Wipfing) und Oberaustall (KG Oberaustall) neben geophysikalischen Messungen mittels Magnetik und Radar vollflächige intensive Rastersurveys durchgeführt¹⁵. Auch hier konnte jeweils eine *villa rustica* nachgewiesen werden, deren Grundriss sich in den Bodenradarmessungen gut abzeichnete. Mögen die baulichen Überreste in Albersdorf bei der Grabung Gustav Stockhammers¹⁶ im Jahr 1896 noch deutlich besser erhalten gewesen sein (er berichtet u. a. von Estrichböden), so sind heute höchstens nur mehr die Grundmauern unter dem Pflughorizont zu erwarten.

Dass sich bauliche Überreste im Waldgebiet oder unter als Wiesen genutzten Flächen wesentlich besser erhalten als auf landwirtschaftlich genutzten Ackerflächen, zeigen etwa Beispiele aus dem salzburgischen Raum: Von den *villae* in Saalfelden-Wiesersberg oder Goldegg-Hausfeld sind die aufgehenden Mauerwerke noch bis zu

13 MNr. (Maßnahmennummer) 50024.16.02; Schörner u. a. 2017b. Auf den untersuchten Flächen konnten jedoch keine eindeutig römischen Funde aufgelesen werden.

14 Schörner u. a. 2017a; 2020.

15 MNr. 51122.16.01, 51122.16.02, 51130.16.01; Schörner u. a. 2017c; 2017d; 2017e; Langendorf u. a. 2017.

16 G. Stockhammer, Tagebücher. Archäologische Notizen 5 (1896) [Bestände der Bibliothek der Oberösterreichischen Landesmuseen].

0,60 m hoch oder zumindest die Estrichböden erhalten geblieben¹⁷. Beiden Standorten ist aber gemein, dass die Überreste moderner Bebauung weichen mussten.

Wesentlich besser stellen sich die Erhaltungsbedingungen für die *villa rustica* von Bergheim-Kerath dar¹⁸. Die antiken Überreste blieben aufgrund der Hanglage in einem Waldgelände bislang von Flurbereinigungen und Bebauung verschont. Die deutlich im Gelände sichtbaren Schutthügel sind dennoch nicht vor Zerstörung gefeit, wurde doch bereits 1978 das sogenannte Korridormosaik unautorisiert angegraben und erst anschließend durch fachliche Freilegung geborgen¹⁹. Die Freilegung und Präsentation der gesamten Villenanlage konnte glücklicherweise erfolgreich verhindert werden, doch ist die Fundstelle weiterhin Zielscheibe von Metallsondengenhern²⁰.



Abb. 3 Salzburg/Aigen. Aquarell von den Grabungen in der *villa rustica* auf dem Kohlerfeld zu Glas im Jahr 1869 (© Bundesdenkmalamt, Archiv)

Wie sehr sich der Erhaltungszustand eines unter der Erde befindlichen archäologischen Objekts im Laufe zweier Jahrhunderte verändern kann, veranschaulicht die Villenanlage von Salzburg-Glas (KG Aigen I). Kamen bei Grabungen 1817 und noch viele Jahre später zahlreiche Mosaikböden, aufgehende Mauerabschnitte mit Wandmalereien sowie Hypokaustanlagen zum Vorschein (Abb. 3), konnten zwar mithilfe von geophysikalischen Prospektionen im Jahr 2006 noch mehrere Gebäudestandorte nachgewiesen werden, von aufgehenden Mauern unter größeren Schutthügeln kann aber aufgrund ausgiebiger Ackerbewirtschaftung schon lange nicht mehr die Rede sein²¹.

Dennoch wurde seitens des Bundesdenkmalamtes die Anlage im Jahr 2002 aufgrund der Grabungsergebnisse der Jahre 1817, 1869 und 1876 unter Denkmalschutz ge-

17 Hampel – Imre 2017; Höglinger 2017.

18 Ries – Kastler 2016.

19 Ries 2017.

20 Ries – Kastler 2016, 297–298.

21 Zusammenfassend: Werner 2017.

stellt²². Zur Gänze schützen kann dieser Schutzstatus die Villa genauso wenig wie andere Anlagen, die sich unter landwirtschaftlich genutzten Flächen befinden. Denn die Unterbindung landwirtschaftlicher Tätigkeit auf den dafür gewidmeten Flächen ist durch eine Unterschutzstellung nicht möglich²³. Es bleibt nur auf die Kooperation der Grundstückseigentümer:innen bzw. Bewirtschafter:innen zu hoffen. Glücklicherweise ist eigenen Beobachtungen sowie Aussagen von Landwirten zufolge der Trend des Tiefpflügens und die damit einhergehende Zerstörung archäologischer Denkmale unter der Ackeroberfläche wieder rückläufig.

Unser kleiner Rundgang mag in Erinnerung gerufen haben, dass die Römer tatsächlich, je weiter Forschung und Landesaufnahme voranschreiten, (jedenfalls in den behandelten Regionen) überall anzutreffen sind, dass es aber eine Frage der Zeit bleibt, wie lange sie das bloß waren, weil ihre materiellen Hinterlassenschaften vor Ort mehr und mehr verschwinden. Halten wir – wie der Jubilar durch seine Forschungstätigkeiten – zumindest die Erinnerung daran wach!

Bibliographie

- Artner 2008** W. Artner, Sulb, FuBerÖ 47, 2008, 588–589
- Eckart 2015** W. Eckhart, Die römische Straße in Schrötten und Zehndorf, in: G. Fuchs (Red.), Archäologie Koralmbahn 3. Schrötten und Zehndorf. Grabungen 2007 und 2008. Bronzezeit, Römerzeit, Neuzeit, Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 66 (Laaken – Graz 2015) 215–239
- Fürnholzer 2004** J. Fürnholzer, Feststellungsgrabung im römerzeitlichen Grabhügel beim Gehöft vlg. Höchkiegerl, Frauental a. d. Laßnitz, Steiermark, FuBerÖ 43, 2004, 441–458
- Gassner – Ployer 2018** V. Gassner – R. Ployer, Die villa rustica auf dem Haushamer Feld, in: F. Hauser – S. Traxler (Hrsg.), Die Römer im Attergau, Kleine Schriften zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 1 (Linz 2018) 129–148
- Hampel – Imre 2017** U. Hampel – D. Imre, Denkmalschutzgrabungen im Gutshof Goldegg-Hausfeld, in: Lang u. a. 2017, 93–113
- Hebert – Steinklauber 2007** B. Hebert – U. Steinklauber, Grabhügel und Grabstele in Südostnoricum. Ein Resümee angesichts der neuen Grabungen, in: V. Höck – F. Lang – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten zum 2. Österreichischen »Römerstein-Treffen« 2006 in Salzburg (Wien 2007) 119–121
- Hinker 2005** C. Hinker, Zwanzig Jahre Forschung zu norisch-pannonischen Hügelgräbern in der Steiermark, RömÖ 28, 2005, 155–162

22 Unterschutzstellungsbescheid GZ 12.977/1/2002 für Gst. Nr. 964 und 988 (KG Aigen I).

23 DMSG § 1 (6) *Die Feststellung des öffentlichen Interesses an der Erhaltung eines Denkmals erfolgt stets in jenem Zustand, in dem es sich im Zeitpunkt des Rechtswirksamwerdens der Unterschutzstellung befindet.* Ist so zu verstehen, dass die zum genannten Zeitpunkt bestehenden Nutzungen nicht verhindert werden können.

- Hinker 2015/2016** C. Hinker, Ein weiteres Jahrzehnt Forschungen über norisch-pannonische Hügelgräber in der Steiermark, Schild von Steier. Archäologische und numismatische Beiträge aus dem Landesmuseum Joanneum 27, 2015/2016, 208–224
- Höglinger 2017** P. Höglinger, Neue Erkenntnisse zur villa rustica von Saalfelden-Wießersberg, in: Lang u. a. 2017, 115–128
- Kastler u. a. 2017** R. Kastler – F. Lang – S. Traxler, Neue Forschungen zur ländlichen Besiedlung in Nordwest-Noricum. Eine Einführung, in: Lang u. a. 2017, 7–50
- Lang u. a. 2017** F. Lang – S. Traxler – R. Kastler (Hrsg.), Neue Forschungen zur ländlichen Besiedlung in Nordwest-Noricum, ARCHÆOPlus 8 (Salzburg 2017)
- Langendorf u. a. 2017** A. Langendorf – D. Hagmann – G. Schörner, Die Fundplätze Albersdorf und Oberaustall (Modeling Roman Rural Landscapes Project). Erste geomagnetische Prospektionen, in: Lang u. a. 2017, 203–213
- Ries 2017** J. Ries, Alte Akten – Neue Auswertungen. Die Grabung von 1978 in Kerath, in: Lang u. a. 2017, 231–236
- Ries – Kastler 2016** J. Ries – R. Kastler, Die Villa rustica von Bergheim-Kerath. Ein Zwischenbericht zur geophysikalischen Prospektion, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 15. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck, 27. Februar–1. März 2014, IKARUS 9 (Innsbruck 2016) 297–306
- Schörner – Hagmann 2021** G. Schörner – D. Hagmann, Untersuchungen zum Umland der Villa auf dem Haushamer Feld/Pfaffing (Oberösterreich) in der römischen Kaiserzeit (und darüber hinaus), in: R. Ployer – D. Svoboda-Baas (Hrsg.), Magnis Intineribus. Festschrift für Verena Gassner zum 65. Geburtstag (Wien 2021) 259–273
- Schörner u. a. 2017a** G. Schörner – R. Ployer – D. Hagmann – A. Langendorf – V. Lindinger – R. Weitlaner, KG Fallsbach, MG Gunskirchen, FuBerÖ 56, 2017, 332–333
- Schörner u. a. 2017b** G. Schörner – R. Ployer – D. Hagmann – A. Langendorf – R. Weitlaner, Bericht zum archäologischen Survey in der Gemeinde Pfaffing 2016, FuBerÖ 56, 2017, D4336–D4363
- Schörner u. a. 2017c** G. Schörner – D. Hagmann – A. Langendorf – V. Lindinger – R. Weitlaner, KG Oberaustall, MG Steinerkirchen an der Traun, FuBerÖ 56, 2017, 341–343
- Schörner u. a. 2017d** G. Schörner u. a., Bericht zu den geophysikalischen Prospektionen und Surveys in Oberaustall 2016–2017, FÖ 56, 2017, D4292–D4335
- Schörner u. a. 2017e** G. Schörner – D. Hagmann – A. Langendorf – R. Weitlaner, Bericht zu den geophysikalischen Prospektionen und Surveys in Albersdorf 2016–2017, FuBerÖ 56, 2017, D4514–D4547
- Schörner u. a. 2018** G. Schörner – D. Hagmann – A. Langendorf – R. Weitlaner, Surveys auf den Fluren des Hausruckviertels. Neue Herangehensweisen für die Erforschung materieller Kultur im ländlichen Raum Nordwestnoricums, in: O. Chvojka – M. Chytráček – H. Gruber – L. Hustý – J. Michálek – R. Sandner – K. Schmotz – S. Traxler (Hrsg.), Fines Transire. Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen/Oberösterreich. Archeologická pracovní skupina východní Bavorsko/západní a jižní Čechy/Horní Rakousko. 27. Treffen/setkání 21. bis 24. Juni 2017 in Schlögen (Rahden/Westfalen 2018) 109–124

- Schörner u. a. 2020** G. Schörner – D. Hagmann – N. I. Kirchengast – V. Lindinger, KG Fallsbach, MG Gunskirchen, FuBerÖ 59, 2020, 289–291
- Tiefengraber 2018a** G. Tiefengraber, Das römerzeitliche Hügelgräberfeld in Leibensfeld bei Deutschlandsberg, in: B. Hebert (Hrsg.), Urgeschichte und Römerzeit in der Steiermark, Geschichte der Steiermark 1 (Wien 2018) 767–770
- Tiefengraber 2018b** G. Tiefengraber, Eisenzeit, in: B. Hebert (Hrsg.), Urgeschichte und Römerzeit in der Steiermark, Geschichte der Steiermark 1 (Wien 2018) 501–700
- Werner 2017** A. Werner, Das Gebäude B der römischen Villa von Salzburg-Glas. Ein repräsentativer Bau innerhalb der Villenanlage, in: Lang u. a. 2017, 353–370

Bernhard Hebert, Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie, Archäologiezentrum Mauerbach, Kartause Mauerbach, Kartäuserplatz 2, 3001 Mauerbach, Österreich.
bernhard.hebert@bda.gv.at

René Ployer, Bundesdenkmalamt, Abteilung für Digitalisierung und Wissensmanagement, Hofburg, Säulenhof, 1010 Wien, Österreich.
rene.ployer@bda.gv.at